



Keine „echte“ Geisterphotographie, sondern eine Trickaufnahme (etwa 1890). Aus dem Magischen Museum in Leipzig

stens glaubte sie das. Sie hatte aber übersehen, daß bei Rückkehr aus der Dunkelkammer, in welcher die Platte entwickelt werden sollte, der Photograph „aus Versehen“ das Gaslicht löschte, als er die rote Lampe anzünden wollte, und diese zehn Sekunden Dunkelheit hatten vollauf genügt, um den Geisterstempel in Anwendung zu bringen. Die Dame erkannte ihre Großmutter und war außer sich vor Freude.

Tausende sind auf diese Weise betrogen worden. Price behauptet, er sei imstande, auf neuen Platten innerhalb des noch versiegelten Pakets „Extras“ zu erzeugen, ohne das Paket zu öffnen. Er hat sein Geheimnis aber nicht preisgegeben.

Taschenspielerische Gewandtheit erfordert das ebenfalls kaum zu entlarvende ähnliche Verfahren des als Medienentlarver bekannten Jesuiten C. M. de Heredia (Mexiko), der in seiner linken Hand das zu übertragende, mit Kalziumsulfid-Leuchtfarbe präparierte Geisterbild „palmiert“, d. h. unauffällig versteckt hält. In der Dunkelkammer braucht er dann nur geschickt diese Bildmatrize mit der

lichtempfindlichen Platte in Kontakt zu bringen, während er gleichzeitig die Aufmerksamkeit des Kunden dadurch ablenkt, daß er diesen das Negativ zur Sicherheit gegen eine Vertauschung an einer Ecke markieren läßt. Sobald dieses geschehen, kann Heredia die weitere Behandlung der Platte im Entwickler usw. seelenruhig dem Kunden überlassen.

Enthüllter Schwindel

Eine ganze Anzahl verschiedener Trickmethoden hat Jos. H. Kraus (New York) in einem unlängst erschienenen Enthüllungsbuch, das als Sonderheft der Zeitschrift „Science and Invention“ herausgegeben wurde, bekanntgegeben. Man kann z. B. die Wand mit fluoreszierenden Flüssigkeiten bemalen, die unsichtbar bleiben, aber bei Bestrahlung mit ultraviolettem Licht aktiv werden und die lichtempfindliche Platte beeinflussen. Andere Methoden, bei denen das Medium ebenfalls streng jede Berührung mit Apparat und Platten (die der Kunde mitbringt) vermeidet,

spotten der Aufmerksamkeit auch eines gewitzigten Entlarvers. Ja, das Medium kann dabei den Raum verlassen. Da ist auch nichts Verdächtiges im Aufnahmeraum des Photographen, zwei Stühle und ein Tisch bilden das bescheidene Mobiliar.

Das Geheimnis liegt in dem unschuldig aussehenden Tisch verborgen. Die Unterseite der Tischplatte ist nämlich in Bleifarben mit Geisterporträtköpfen bemalt, und unmittelbar darunter sind Röntgenröhren angebracht, die durch die Tischbeine mit einem versteckten Schalter in Verbindung stehen. Wenn jetzt die Kassette auf den Tisch gelegt und der Strom heimlich eingeschaltet wird, so wird eines der Bilder im Negativ auf die Platte in der Kassette projiziert. Auch hier kann der mißtrauische Kunde den ganzen Prozeß von Anfang bis zu Ende überwachen und wird doch düpiert.

Das sind nur einige Andeutungen über ein Gebiet, das dem Scharfsinn eines tüchtigen Geisterphotographen zahllose Möglichkeiten bietet.